

# Krisenhelfer Open Source

*10 Gründe sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit Open Source zu beschäftigen*

**Angesichts der Wirtschaftskrise verspüren IT-Verantwortliche derzeit vor allem eines: Kostendruck. Gewinner der Krise sind deswegen Produkte und Lösungen, die helfen, Kosten einzusparen, und die gleichzeitig einen hohen Grad an Flexibilität erlauben. Ein möglicher Ansatzpunkt in diesem Zusammenhang ist das Thema Open Source: Der folgende Artikel zeigt 10 Gründe auf, warum es für Unternehmen lohnend sein kann, sich mit Open Source und seinen vielfältigen Einsparpotenzialen auseinanderzusetzen – gerade, aber nicht nur in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.**

## **1. Unabhängigkeit von Herstellern**

Der Einsatz erprobter, stabiler Applikationen, die sich an offenen Standards orientieren, ist ein lang anhaltender und nachhaltiger Trend in der IT. Ein Grund dafür gewinnt gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise an Bedeutung: Durch Open Source-Systeme lassen sich Abhängigkeiten von in der Regel teuren Herstellern reduzieren. Diese haben naturgemäß ein hohes Interesse daran, den Kunden durch proprietäre Erweiterungen an sich zu binden. Open Source dagegen bedeutet Unabhängigkeit von Herstellern und mehr Flexibilität, den Marktschwankungen zu begegnen. Problematisch kann der Einsatz proprietärer Software nämlich dann werden, wenn der Hersteller aufgrund der Krise die Weiterentwicklung seiner Software nicht mehr gewährleistet, den Support einstellt oder im schlimmsten Fall sogar Konkurs anmeldet. Für diesen Fall wären die getätigten Investitionen gefährdet. Die Verfügbarkeit des Quellcodes dagegen garantiert einen gewissen Investitionsschutz

## **2. Kostenloser Support**

Einsparpotenziale ergeben sich auch im Bereich Support, denn die Anwender von Open Source-Systemen können den kostenlosen Support von Communities, Foren, Blocks und Tutorials nutzen. Bei kommerziellen Lösungen sind äquivalente Leistungen in dieser Form gar nicht erhältlich bzw. werden ansatzweise durch die Wartungsgebühr „erkauft“.

## **3. Reduktion der Entwicklungskosten**

Mit freien integrierten Entwicklungsumgebungen wie beispielsweise Eclipse lassen sich auch die Entwicklungskosten reduzieren. Eclipse ist neben NetBeans von Sun ein Quasi-Standard. Durch die hohe Anzahl von Plug-Ins können Entwickler dabei auch individuelle Ausprägungen ihrer Projekte berücksichtigen. Ein weiterer Vorteil in diesem Zusammenhang: Entwickler mit entsprechenden Skills sind am Markt leichter zu rekrutieren und ihr Gehalt ist deutlich günstiger als das der Spezialisten für proprietäre Entwicklungsumgebungen. Reduzieren lassen sich Entwicklungskosten auch durch den Einsatz von freien Frameworks und Bibliotheken, die eine effiziente Implementierung ermöglichen und bewährte Lösungsansätze bieten.

#### **4. Bereitstellung von Prototypen**

Da es in einer frühen Phase eines Projekts in der Regel schwierig ist, Budgets einzuwerben, ist bei Evaluierung, Erprobung und Proof of Concept der Einsatz von Open Source-Produkten sehr hilfreich. Durch die kostenfreie Nutzung von Open Source-Systemkomponenten wie Datenbanken, Applikationsservern oder Content Management Systemen können Mitarbeiter Prototypen entwickeln und bereitstellen und damit die Risiken minimieren, die mit der Umsetzung der produktiven Applikation einhergehen. Im Prinzip ist es wie beim Autokauf: Müsste man für die Probefahrt eines neuen Autos bereits die volle Kaufsumme aufbringen, wäre der Handlungsspielraum sehr eingeschränkt.

#### **5. Wartungsgebühren vs. Umstellungskosten**

Will man die laufenden Betriebskosten senken, sollte man auch die jährlichen Wartungsgebühren für die eingesetzte Software kritisch beleuchten: Nach der Amortisation der Lizenzkosten kann sich der Wechsel zu einem Open Source-Produkt lohnen, wenn die jährlichen Wartungsgebühren – in der Regel 20 Prozent des Listenpreises – höher sind als die anfallenden Kosten einer Umstellung auf Open Source. Hierbei müssen natürlich auch die Funktionalität, die Leistungsfähigkeit und Support-Fragen berücksichtigt werden.

#### **6. Einsparpotenziale bei Infrastrukturkomponenten**

Einsparpotenziale beim Betrieb bergen auch Open Source-Infrastrukturkomponenten, die wiederum unterschiedliche Bereiche abdecken. Der Einsatz von Open Source-Datenbanken beispielsweise wird mittlerweile kaum noch kontrovers diskutiert. Neben der bekanntesten Open Source-Datenbank MySQL, die 2008 von Sun erworben wurde, existiert eine Reihe weiterer ausgereifter Systeme von PostgreSQL über Firebird bis hin zu Ingres. PostgreSQL beispielsweise ist durch Features wie Transaktionen, benutzerdefinierten Funktionen, Stored Procedures, Triggers oder Subqueries vergleichbar mit den kommerziellen Pendanten von Oracle, Microsoft oder IBM. Weitere Infrastrukturkomponenten, die nicht so sehr im Rampenlicht stehen, übernehmen Überwachungs- und Verwaltungsaufgaben. Mit dem Open Source-System Nagios etwa können Unternehmen die gesamte IT-Infrastruktur kontrollieren. Nagios bietet dazu eine Sammlung von Modulen zur Überwachung von Netzwerken, Hosts und speziellen Diensten an sowie eine Web-Schnittstelle zum Abfragen der gesammelten Daten und ist vergleichbar mit kommerziellen Produkten wie Tivoli von IBM oder dem HP Systems Insight Manager.

#### **7. Support und Rechtssicherheit**

Beim Einsatz von Open Source-Systemen in unternehmenskritischen Szenarien verweisen Kritiker des Öfteren auf vermeintliche Mängel im Hinblick auf Support und Rechtssicherheit. Dieses Argument ist in der Regel weder überzeugend noch stichhaltig. Denn bei Gewährleistungs-, Haftungs- und Urheberrechts-Fragen, bei denen anglikanisches und europäisches Recht in Teilen nicht kompatibel sind, verhelfen Distributoren zu klaren Rechtsbeziehungen nach lokalem Recht. Unternehmen können auch Support und weitere Dienstleistungen optional bei den Distributoren erwerben. Darüber hinaus geht ein weiterer Trend bei Open Source-Lösungen zum sogenannten Dual Licensing. So bieten Unternehmen wie beispielsweise Sun für MySQL oder Red Hat für seinen JBoss Application Server jeweils zwei Lizenzen an: eine freie Public Version und eine Enterprise Version mit Support und

Service wie bei kommerziellen Produkten. Der Vorteil des Dual Licensing liegt in der flexiblen Nutzung. Je nach Kritikalität der Anwendung bzw. Infrastruktur können Anwender frei zwischen den beiden Lizenzvarianten wählen. Generell kann der Kunde den Vertrag kündigen, ohne dass er den Anspruch verliert, die Anwendung bzw. Komponente zu betreiben.

### **8. Adäquat dimensionierte Betriebssysteme**

Betriebskosten werden zunehmend auch im Hinblick auf etablierte Strukturen und Lieferanten hinterfragt. Kein Wunder: für die überwiegende Anzahl der PC-Arbeitsplätze sind die Microsoft Betriebssysteme angesichts der steigenden Verbreitung von browserbasierten Anwendungen schlichtweg überdimensioniert. Hinzu kommt, dass der Hersteller den Betreiber regelmäßig zu teuren Migrationen zwingt, will dieser nicht aus dem Support laufen. Eine Alternative sind Linux Systeme, die in Sachen Usability und Ergonomie inzwischen mit den Microsoft Pendants gleichgezogen haben. Eine andere Möglichkeit ist die kostengünstige Open Office-Lösung von Sun, ehemals Star Office. Je nach Ausprägung des Supports lassen sich mit Open Office erhebliche Kosten einsparen.

### **9. Open Source in unternehmenskritischen Bereichen**

Bei Server-Betriebssystemen, Browsern oder Datenbanken haben sich Open Source-Lösungen längst gleichwertig neben kommerziellen Produkten etabliert. Kein Kritiker wird ernsthaft die Qualität und den den kommerziellen Systemen entsprechenden Leistungsumfang von Apache, Firefox, MySQL und Co. abstreiten, sodass auch der erhebliche Kosteneffekt nicht infrage gestellt wird. Standen in der Vergangenheit im Bereich Open Source eher die Infrastrukturkomponenten im Vordergrund, treten zunehmend – aus fachlicher Sicht – komplette Anwendungen aus den Bereichen Business Intelligence (BI), Customer Relationship Management (CRM) und Enterprise Resource Planning (ERP) auf den Plan. Diese Lösungen werden immer professioneller und stellen zumindest für den Mittelstand ernst zu nehmende Alternativen zu kommerzieller Software dar. Im Bereich BI ist insbesondere Pentaho zu nennen, das die üblichen Bereiche ETL, Reporting, OLAP/Analysis und Data-Mining abdeckt. Im CRM-Bereich hat SugarCRM einen angemessenen Reifegrad erreicht, während Tausende Anwender beim Thema Content Management bereits seit geraumer Zeit auf Typo3, OpenCms, Drupal oder Plone vertrauen.

### **10. Korrektur von Sicherheitslücken**

Bei kommerziellen Systemen handelt es sich meist um Closed Source, also um Software, deren Quellcode nicht einsehbar ist. Anders als im Falle von Open Source lassen sich eventuelle Sicherheitslücken oder sicherheitsrelevante Fehlfunktionen daher nicht vorab im Quellcode ersehen und können deswegen auch nicht von einer Community korrigiert werden. Generell kann bei Open Source eine schnellere Verfügbarkeit von Sicherheits-Updates testiert werden. Ein spezieller Aspekt bei Closed Source-Produkten betrifft sicherheitsrelevante Komponenten. Hier muss der Nutzer darauf vertrauen, dass der Hersteller vertrauenswürdig ist bzw. dass er seine Geschäftsgeheimnisse gegen alle Risiken wie Spionage, Sabotage oder staatliche Zugriffe schützen kann – oder man vertraut Anwendungen und Algorithmen, die quelloffen sind und aufgrund ihrer Funktionalität höchsten Schutz gewährleisten. In der Fachpresse gab es wiederholt Meldungen, dass die amerikanische Behörde National Security Agency (NSA) bei kryptographischen Programmen geheime „Hintertüren“ besitzt, die es Regierungsbehörden erlauben, den verschlüsselten Datenverkehr im Klartext mitzulesen. Die damit

verbundenen finanziellen Risiken sind je nach Geschäftsmodell und -umfang unterschiedlich zu bewerten – in jedem Fall aber sind die Risiken nicht zu vernachlässigen.

### **Fazit**

Open Source setzt sich als nachhaltiger Trend in vielen IT-Bereichen durch. Neben Content Management Systemen, Datenbanken oder Web-Servern werden mittlerweile auch in geschäftskritischen Bereichen wie CRM, BI oder ERP verstärkt professionelle Open Source-Lösungen eingesetzt. Gerade angesichts des zunehmenden Drucks auf die IT-Budgets wird sich diese Entwicklung weiter fortsetzen, denn Open Source-Lösungen bieten Unternehmen die Chance, Kosten einzusparen, auf Marktschwankungen flexibler zu reagieren und unabhängig von Herstellern und großen Lizenzkostenblöcken zu agieren. Das sorgt für Wettbewerbsvorteile – in wirtschaftlich guten genauso wie in schlechten Zeiten.

*Autor: Dr. Michael Bark, Geschäftsführer evodion Information Technologies GmbH*